

Ottendorfer Zeitung

Amts-Blatt



Bezugspreis:
Vierteljährlich 1.20 Mk. frei ins Haus.
In der Geschäftsstelle abgeholt vierteljährlich 1.— Einzelne Nummer 10 Pfg.
Erscheint am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Abend.

Anzeigenpreis:
Für die kleinspaltige Kopfs-Zeile oder deren Raum 10 Pfg. — Im Restmeteil für die kleinspaltige Petit-Zeile 25 Pfg.
Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags
Beilagegebühr nach Vereinbarung.

des Gemeinderates und Gemeindevorstandes zu Ottendorf-Moritzdorf.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“

Druck u. Verlag der Fa. H. Kähle, Jnh. R. Storch in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich R. Storch in Groß-Okrilla.

Nummer 80.

Mittwoch, den 5. Juli 1911

10. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Hygiene-Ausstellung betr.

Am 6. Juli d. J. nachmittags 3 Uhr findet im Vortragssaal der Internationalen Hygiene-Ausstellung eine Vortrag über Tuberkulose-Bekämpfung pp. statt, worauf hiermit nach besonders hingewiesen wird.

Eintrittskarten für die Ausstellung sind zum ermäßigten Preise von 50 Pfg. im Gemeindeamt erhältlich.

Ottendorf-Moritzdorf, den 30. Juni 1911.

Der Gemeindevorstand.

Das Neueste für eilige Leser.

Der Geh. Studienrat und Domherr von Meisen, Dr. Hermann Peter, wird seinen Sitz in der ersten Kammer aufgeben und an seiner Stelle der frühere Präsident der sächsischen Staatsbahnen, Geheimrat Rat von Kuchbach in die erste Kammer antreten.

Die französische Schwimmmeisterschaft gewann in Paris ein Deutscher, Genfisch aus Wuppertal.

Reizende Londoner Blätter bezeichnen als Feind des deutschen Eingetretens in Marokko die Errichtung einer Kohlenstation in Agadir. Dies werde England niemals gestatten.

Die große Hitze in Neapel hat zahlreiche Opfer gefordert. Hunderte sind auf den Straßen zusammengebrochen und viele beim Baden ertrunken. Tausende kranken in den Parks und auf öffentlichen Wegen.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 4. Juli 1911.

— Öffentliche Gemeinderatsitzung. Unter dem Vorsitz des Herrn Gemeindevorstandes sind 10 Ratsmitglieder anwesend. Von den verschiedenen Mitteilungen ist bemerkenswert die der Gemeinde bewilligte Wegebaubehilfe aus Staatsmitteln von 400 Mk. Die Wahlperiode des Sparkassenausschusses läuft am 8. August ab.

Mit Stimmenmehrheit werden die Herren Grotzdorf und Schulze aus dem Gemeinderat und Herr Böheim aus der Einwohnerversammlung gewählt. Verschiedene Anwohner der Hauptstraße bitten in einer Eingabe um Wählung von der durch Automobile entlehnten Straßenschilderung. Man erkennt zunächst die in dem Besuche angeführten Beschwerten an.

Über die Beschaffung und Unterhaltung eines Sprengwagens referiert der Vorsitzende eingehend und erwähnt besonders, daß er die Angelegenheit der Aufsichtsbehörde vorgelegt habe. Er teilte mit, daß für einen Sprengwagen Staats- oder Bezirksbeihilfen nicht zu erwarten sind. Das Kollegium sieht sich zur Zeit nicht in der Lage, der Frage wegen Beschaffung und Unterhaltung eines Sprengwagens näher zu treten, da die Gemeinde zur Tragung der hohen Kosten außer Stande ist. Dem rüchselhaften Fahren der Automobile soll durch verstärkte Kontrolle mittels Stoppapparaten, deren Beschaffung man beschließt, entgegengetreten werden. Auf den gepflasterten Straßenstrecken ist die Staubentwicklung eine mäßige, man will daher Weiterpflasterung der kaufierten Straßen anregen. Die Gemeindecassensrechnungen für 1910 werden vorgelesen. 1. Gemeindekasse: Einnahme 28552,72 Mk., Ausgabe 31741,89 Mk., Restbestand 6811,83 Mk., Rest 1000 Mk. Betriebsfond, vorhandenes Vermögen 28172 Mk., 2. Armenkasse: Einnahme und Ausgabe mit 2739,86 Mk., vorhandenes Vermögen 4827 Mk., 3. Feuerwehrkasse: Einnahme 810,10 Pfg., Ausgabe 6,53 Pfg., Bestand, vorhandenes Vermögen 4924 Mk., Die 28946 Mk. eingehobenen Gemeindecassensrechnungen verteilten sich mit 14097 Mk. auf die Schulklasse, 10893 Mk. Gemeindekasse, 3950 Mk. Kirchenkasse. Man beschließt die Überweisung der Rechnungen an den vereideten Revisor bzw. an den Finanzschutz zur Prüfung. Herr Ratsmitglied Lehmann beantragt eine andere Regelung der Schulgeld-

hebung dergestalt, daß für das erste Kind jeder Familie 6 Mk. und für jedes weitere Kind nur 2,50 Pfg. zu zahlen ist. Der Ausfall bei der Schulkasse soll durch Anlagen gedeckt werden. Der Antrag wird mit Stimmenmehrheit abgelehnt. In geheimer Sitzung werden Armen- und Steuerfragen erledigt und zahlreiche Beschlüsse des Sparkassenausschusses über Hypothekenausleihungen bekräftigt.

— Nach der Walschichte wanderten am Sonnabend in Begleitung ihrer Damen die Mitglieder des Sängerkorps „Deutscher Gruß“. Fröhlicher Marschzug führte den Weg und bald fand man sich mit einem Teil des heimlichen Gesangvereins bei einem guten Glas Bier in der herzlich gelagerten Walschichte. Hier wechselten nun frohe Gesänge mit antimierter Unterhaltung, sodas die Stunden im Fluge vergingen. Herr Droßel Jankel brachte ein Hochfeuerwerk ab, das sich auf dem Waldhintergrund prächtig abgab. Trotz des zeitweilig trübten Wetters ließ man sich die Stimmung nicht trüben, sondern steigerte den Frohsinn mehr und mehr. Allen Teilnehmern wird der Spaziergang in angenehmer Erinnerung bleiben, denn er hat gezeigt, daß Herr Schuster seine Walschichte gut zu bewahren versteht und daß sich das Interesse für eine gute Vereinsangelegenheit besser pflegen läßt, als in fröhlicher Gemeindefest.

— Königlich Sächsische Landeslotterie. Die Ziehung der 2. Klasse findet erst am 12. und 13. Juli statt.

— Königsbrück. Für 25jährige treue Dienstzeit bei der freiwilligen Feuerwehr Königsbrück ist dem Emallierfabrikarbeiter Herrn Adolf Kerschmar hier das Feuerwehr-Ehrenzeichen verliehen worden.

— Radeberg. Seinen 90. Geburtstag beging gestern Herr Privatrat Carl Gotthilf Härtlich hier im Kreise seiner Familie bei seltener Nüchternheit und Frische. Aus diesem wohl seltenen Anlaß wurden dem Jubilar aus Freundenkreisen zahlreiche Glückwünschenteile.

— Ein graßlicher Selbstmord verübte in einem Zustand geistiger Unmündigkeit die 34 Jahre alte unverheiratete Olga Jänger, die sich mit einem scharfen Messer den Hals tief durchschnitt und verblutete. Die auf so furchtbare Weise Verstorbenen beging die Tat wohl aus Furcht, in einer Anstalt untergebracht zu werden.

— Zum ersten Male veranstaltete der Gebirgsverein in Radeberg Schülerwettkämpfe. 325 Knaben hatten in Abteilungen Uebergänge über die Räder zu suchen. Die Portel, die die andere zuerst entbedete und den Uebergang verhinderte, hatte gefehlt. Dieser Wettkampf, der mit einem Angriff endete, ist aufs beste gelungen, sodas Wiederholungen erfolgen werden.

— Dresden. Das Reinertragsverhältnis des Margarithentages ist nunmehr festgestellt und beläuft sich, nachdem von den Gesamteingängen in Höhe von 225 320,99 Mk. an Ausgaben 26 584,17 Mk. abgehen, auf 198 736,82 Mk. Unter den Sparten befinden sich allein 14 509,22 Mk. für Anschaffung der Margarithenbüchlein.

— Der Mitte der zwanziger Jahre stehende ledige Zeichner Fischer, der in Niedersieditz bei der Firma Hömisch und Co. seit kurzer Zeit in Beschäftigung stand, wurde gestern morgen halb drei Uhr in Reih nicht hinter der Brücke von dem Schnellzuge Wien-Berlin überfahren

und sofort getötet. Jedenfalls ist Fischer, weil er den letzten Zug von Dresden verpaßt haben mag, um den Weg abzukürzen, neben den Gleisen hergegangen und auf die Schienen geraten.

— Etwa 200 Meter oberhalb der Niederpoppitzer Elbfähre hat man gestern früh damit begonnen, ein Gasdrückerrohr aber durch das Elbbett einzulegen. Während der Dauer der Arbeiten soll die Schifffahrt auf Anordnung des Elbstromamtes diese Stelle mit besonderer Vorsicht besahren.

— Großenhain. Mit der Roggenernte wurde bereits am Freitag auf Feldern des Kreigutes Kolkwitz begonnen. Die warme Temperatur der letzten Wochen hat das Korn ungemein schnell reifen lassen.

— Großhennersdorf. An Blutvergiftung starb hier am Freitag nach kurzem Krankenlager der Gutsbesitzer Heinrich Fuchs. Er hatte am Fuße eine offene Wunde gehabt und den Fuß gegen Rheumatismus mit einer starken Flüssigkeit eingerieben. Dadurch war Blutvergiftung entstanden, die den Tod zur Folge hatte.

— Dautzen. In der Spree ertranken in dieser Tage der Soldat Michel von der 4. Eskadron des hiesigen Husarenregiments. Er war mit mehreren Kameraden mit Pionierarbeiten zwischen Kupferhammer und Schleimühle beschäftigt gewesen und hatte während der Frühstückspause ein Bad genommen. Dabei ist er von dem plötzlichen Tode überrascht worden, der jedenfalls dadurch eingetreten ist, daß Michel sehr erregt ins Wasser gegangen ist. Michel ist aus Wlkersdorf bei Radeberg gebürtig.

— Borna. Die Bahnverbindung Borna-Baußig-Grimma ist als gesichert anzusehen, da das Ministerium auf der kostenlosen Vergabe des erforderlichen Grund und Bodens besteht. Es sollte zwar den haren Kilometerbeitrag von 25000 Mark endgültig auf 10000 herab, will das Bahnobjekt aber nur dann in den nächsten Etat aufnehmen, wenn die Leistungen auch wirklich vorher sichergestellt seien. Daran ist aber kaum zu denken, denn bei 25 Kilometer Streckenlänge bedingen die ministeriellen Forderungen nicht weniger als 375000 Mk. Kalkulationskosten, die auszubringen unmöglich sind.

— Freiberg. Durch das leidige Spiel mit Schußwaffen ist hier ein größeres Unglück herbeigeführt worden. Ein 17 Jahre alter Baukühler, spielte im Hanslur eines hiesigen Restaurants mit einem Revolver, dessen Schußmechanik angeblich beschädigt sein sollte. Trotzdem die Waffe mit Schrotpatronen geladen war, zielte er im Scherz auf das neben ihm stehende 17jährige Kellnermädchen. Plötzlich trachte ein Schuß und die Schrotladung drang dem Mädchen in die Stirn. Der junge Mann floh nach der Tat in den nahen Wald wo er am Abend mit einer Schußwunde an der Seite aufgefunden wurde. Das verletzte Mädchen wurde nach dem Krankenhause gebracht. Die Verletzungen der beiden sind nicht lebensgefährlich.

— Schandau. Auf dem höchsten Gipfel des Falkenstein, der jetzt allwöchentlich von Duzenden von Kletterern besucht wird, stand aus der Zeit der ersten Besteigungen seit etwa 15 Jahren eine große kupferne Wetterfahne in Gestalt eines fliegenden Falken. Sturm und Blitz haben sie schon mehrfach beschädigt und im Vorjahre sogar völlig herabgeworfen. Am Sonntag wurde das zentnerschwere Gittergestell mit der Wetterfahne von den Mitgliedern der ältesten Dresdener Klettervereingung, den Falkensteinern, die dies Wahrzeichen seinerzeit gestiftet und bisher in Pflege gehalten haben, nach gründlicher Ausbesserung wieder auf die Höhe des Felsens geschafft und daselbst aufgestellt.

— Leipzig. Das Landgericht in Leipzig beurteilte den Stallhewer Richard Alfred

Alltag.

Schwere Tropfen, langsam leise, Ringen sich vom Himmel los, Und die arme trockne Erde Öffnet durstig ihren Schoß.

Drinnen birgt sie wohlverwahrt, Samenkörner zukunftswohl, Die der warme, weiche Regen Keimen, wachsen lassen soll.

Auch in manchem Menschenherzen Schlummert reiche, schöne Saat, Doch es fehlt der frische Regen, Daß sie reift zu großer Tat.

Reif vertrocknen, muß vergehen, Es' sie noch das Licht erblickt, Alltagsmühen, Alltagsorgen Haben sie im Keim erklickt.

— Hlaubach in Gathain wegen fortgesetzter Mißhandlung seines dreijährigen Stiefsohnes zu vier Jahren sechs Monaten Gefängnis und vier Wochen Haft. Die Ehefrau Hlaubach, die Mutter des Kindes erhielt zwei Jahre Gefängnis publiziert.

— Von dem flüchtigen Schulgeldeinnehmer Hüpfert fehlt noch jede Spur, da er mit dem in Budapest Verhafteten nicht identisch ist. Es hat sich übrigens auch herausgestellt, daß der flüchtige in der letzten Zeit flott gelebt und namentlich auch an Rennwetten sich beteiligt hat. Vor seiner Flucht hat er sich noch neue Kleidungsstücke gekauft und mehrfach Schulden bezahlt.

— Markranstedt. Drei freche Burschen versuchten es, eine Frau mit ihrer 11 Jahre alten Tochter in ein Kornfeld zu locken. Da sich die Belästigten weigerten, wandten die Wegelagerer Gewalt an und nahmen beide weit mit in das Kornfeld hinein. Während die Frau mit allen Verbestrafungen sich wehrte und um Hilfe rief kam ihr Mann gefahren. In demselben Augenblick kam zufälliger Weise auch der Bruder des Mannes herbei. Die Gesellen flohen und waren nicht einzuholen. Sie hatten aber ihre Hüte und Stöcke im Felde liegen lassen. Die beiden Männer legten sich auf die Bauer. In der zwölften Nachtkunde kamen die Burschen wieder, um ihre Habseligkeiten zu suchen. Sie saßen eine wohlverdiente Tracht Prügel, wurden festgenommen und dem königlichen Amtsgericht übergeben.

— Jägergrün i. B. Wie gemeldet, wurde das obere Vogtland, besonders Jägergrün, Tannenbergschul und Umgegend durch eine Einbrecherbande, die äußerst kühn und frech „arbeitete“ und sogar nachts die Schlafkammern bei Anwesenheit der Bewohner ausraubte, in Aufregung versetzt. Jetzt ist es gelungen, die aus drei Personen bestehende Bande in Siebenbrunn mit Hilfe von Polizei und Gendarmerie festzunehmen. Die drei Burschen wurden scharf gefesselt zunächst in das Gerichtsgefängnis dort gebracht; es scheinen Tschachen zu sein. Bei ihnen fand man Dietriche, Dolche, Revolver, in den Westen eingedrehtes Geld, Wurstwaren usw. Die Bevölkerung atmet ob der Festnahme der Einbrecher, die auch zu Mordtaten fähig waren, wieder leicht auf.

— Elfeld. In der Nacht zum Sonntag ist der große der Aktienbrauerei zu Plauen gehörige Wirtshaus „Zum Reichsadler“ total niedergebrannt. Die Entstehungursache ist unbekannt.

— Delantig. Nach dem Genuß von Gurkensalat ist unter furchtbaren Schmerzen und choleraähnlichen Erscheinungen der 29 Jahre alte, bisher kerngesund gewesene Stricker Oskar Richter gestorben. Borige Woche mittags hatte er Gurkensalat gegessen und eine größere Menge Wasser hinterher getrunken. Richter hinterläßt eine junge Frau mit zwei kleinen Kindern.

Das demokratische Heer.

In einem umfangreichen Buche hat vor einiger Zeit der Führer der französischen Sozialisten, Jaurès, sich eingehend mit der Organisation des Volkheeres der Zukunft beschäftigt. Sein Wehrsystem gliedert sich in drei Teile: In den Vorbereitungsunterricht, die Rekrutenschule und das eigentliche Bürgerheer. Der Vorbereitungsunterricht der Knaben beginnt (mit Ausnahme für körperlich völlig Untaugliche) mit dem zehnten Jahre. Er wird zwar von den Zivilbehörden überwacht, aber von Berufsoffizieren geleitet.

Die Ausbildung

umfaßt alle Vorbildungen, Reiten und Marschieren. Mit dem 21. Lebensjahre wird dann der junge Mann in die Rekrutenschule einberufen, der er sechs Monate angehören muß. Dann erst tritt er in das stehende Heer ein, in dem er bis zum 34. Jahre verbleibt. Das heißt, dieses stehende Heer nimmt den Rekruten immer nur zu gewissen Abständen auf, deren er bis zu seinem Eintritt in die Reserve (mit dem 40. Jahre) acht abzulisten hat. Die Unteroffiziere in diesem Volkheer sind sämtlich Bürger-unteroffiziere, die Offiziere zu einem Drittel Berufsoldaten. Vier von den acht Übungen dauern 11 Tage und sind dem Dienst mit der besonderen Waffe gewidmet, die andere vier dazwischen liegenden Übungen dauern je acht Wochen und gelten der Handverausbildung. Mit deutlicher Anlehnung an das

Milizheer der Schweiz

meint Jaurès, daß es auf diese Weise möglich sei, eine Armee zu schaffen, wie sie schon vor über hundert Jahren durch die französische Revolution geplant war, aber durch die napoleonischen Eroberungskriege verhindert worden ist. Herr Jaurès ist sich der Schwierigkeiten, die der Verwirklichung seines Ideals entgegenstehen, durchaus bewußt. Mit Recht sagt er (am Schluß seines Buches), daß Frankreich allein sich nicht zu einer so gewaltigen Umänderung seines Wehrwesens entschließen könne. Aber der französische Parlamentarier hofft auf die

Entwicklung des gesamten europäischen Wehrwesens.

die schließlich zu der Unmöglichkeit führen müßte, die gewaltigen Kosten aufzubringen. Vorausgesetzt, daß man mit Herrn Jaurès auf dem Standpunkt steht, daß unter allen Umständen Kriege zu vermeiden sind, hat seine Idee entschieden etwas Bestechendes, aber der unparteiische Beurteiler darf doch nicht vergessen, daß mit dieser Voraussetzung der ganze Plan auch steil und fällt. Es gibt ja niemand, der mag er noch so sehr für Heer und Marine eingenommen sein, nicht die ungeheuren Summen beklagt, die allen Ländern verloren gehen, indem immer neue Geräte gekauft werden muß. Auf der andern Seite darf doch aber auch nicht vergessen werden, daß ganz bedeutende Anstrengungen ihren Erwerb gerade diesen Rüstungen veranlassen. Wichtiger aber noch ist der Einwand, daß

Der endgültige Friede

so leicht nicht über die Welt kommen wird, und daß in unermesslichen Kriegen immer ein hartes und gequältes Heer, das mit seiner Waffe verwachsen ist, einen gewaltigen Nachdruck vor einem andern hat, das gewissermaßen nur als Nebenberuf das Waffenhandwerk getrieben hat. Kommt aber wirklich jenes goldene Zeitalter, in dem die Völker des Erdballs in beglückendem Frieden geeint leben, dann hat schließlich auch das Volkheer nach der Ansicht des Herrn Jaurès keinen Zweck, es wäre noch eine unverhältnismäßig größere Last für den Etat der einzelnen Länder, als unter heutigen Verhältnissen. Heere, weil ja das Heer der Zukunft nie und nimmer Verwendung finden könnte. So schwer es also auch den europäischen Staaten ankommen mag, sie werden auf das Ideal des demokratischen Volkheeres, wie auf manches andre demokratische Ideal vorläufig noch verzichten müssen, weil die Dinge eben in der Wirklichkeit doch anders aussehen.

St. Durch fremde Schuld.

17. Kriminalroman von O. Freitag.

„Nein, der Herr Baron ist in der vergangenen Nacht von seinem Verwalter ermordet worden und nun hat —“
„Was sagen Sie da?“ rief der alte Herr bestürzt. Der Baron ist ermordet, und Herr Heinrich Korberg soll der Täter sein? Nicht möglich!“

„Das, doch“, erwiderte der Gärtner, die Tat ist ihm so klar bewiesen, daß gar kein Zweifel mehr walten kann. Heute ist er bereits verhaftet worden.“

„Mein Gott, wie ist das möglich!“
murmelte der Sanitätsrat vor sich hin, während Franz ungeduldig seine Plätze zwischen den Händen drehte. „Aus welchem Grunde soll denn Herr Korberg den Baron getödtet haben?“ fragte der alte Herr nach einer Weile.

„Ach Gott, da ist manches vorgefallen in der letzten Zeit“, entgegnete der Gärtner immer noch in höchstem Tone, „der Verwalter hatte selber unterschlagen, wor außerdem hinter dem Rücken des Herrn Barons mit dem gnädigen Fräulein verlobt, das der gnädige Herr selbst heiraten wollte, na, und da war denn der Herr im Ganzen. Weil mehr weiß ich auch nicht; jedenfalls aber hat der Untersuchungsrichter den Verwalter des Mordes überführt.“ — Herr Doktor, sagte Franz ungeduldig hinzu, untersuchen Sie mich nun, ich habe wenig Zeit.“

„Ja, ja“, sagte der Sanitätsrat gerüstet,

als in der Wärme einer friedlichen Gelehrtenstube. Westmann.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die Nordlandreise, die Kaiser Wilhelm in diesen Tagen antritt, wird bis zum 20. Juli dauern.

* Der neue Handelsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und Japan ist vom Bundesrat genehmigt worden. Er wird nach dem Austausch der Schlussurkunden, der so bald als möglich in Tokio stattfinden soll, mit Wirkung vom 17. Juli d. J. in Kraft gesetzt und dem Reichstage bei seinem nächsten Zusammentritt zur nachträglichen Genehmigung vorgelegt werden. Der Vertrag ist auf zwölf Jahre abgeschlossen. Wird er nicht ein Jahr vor dem 16. Juli 1923 gekündigt, so gilt er stillschweigend als bis zum Ablauf eines Jahres nach erfolgter Kündigung verlängert. In allen auf die Niederlassung, auf die Ausübung ihrer Berufe und die Durchführung ihrer industriellen und gewerblichen Unternehmungen bezüglichen Angelegenheiten sollen die beiderseitigen Staatsangehörigen auf dem Fuße der meistbegünstigten Nation behandelt werden. Von besonderer Bedeutung ist das unter der Voraussetzung der Gegenseitigkeit von Japan eingeräumte Recht des Grundbesitzes, das den Fremden in Japan bisher verweigert war.

* Der plötzliche Schluß des preussischen Landtages, der nach drei beschlußfähigen Sitzungen des Abgeordnetenhauses an einem Tage erfolgte, hat zu dem Gerücht Veranlassung gegeben, die Regierung beabsichtige das Parlament zu einer Herbsttagung einzuberufen. Demgegenüber wird an gutunterrichteter Stelle behauptet, daß der preussische Landtag erst nach dem Reichstagswahltag wieder zusammentreten werde. Bei der Ungewißheit der innerpolitischen Lage klingt das Gerücht sehr wohl glaublich.

Frankreich.

* Nach Berichten französischer Blätter will der französische Oberkommandierende in Marokko, General Miniers, demnach die Hauptstadt Fez mit dem größten Teil seiner Truppen verlassen, um nach der Küste zurückzukehren. In Spanien glaubt man nicht recht an diese Meldung, sondern hält sie für ein kluges Manöver, um Spanien zur Aufgabe seines Bormarches zu veranlassen. Daran denkt aber die spanische Regierung nicht.

* Französische Blättermeldungen zufolge ist in Paris eine umfangreiche Spionage-Angelegenheit aufgedeckt worden. Es heißt, mehrere Deutsche und Österreicher, sowie eine Anzahl Franzosen seien darin verwickelt und zum Teil bereits verhaftet worden, als sie Frankreich verlassen wollten. Die Untersuchung wird streng geheim geführt.

* In Paris fand eine fastbelustigte Versammlung der Friedensfreunde statt, um das Gedächtnis an die erste Haager Konferenz vom Jahre 1899 zu feiern. Die Botschafter von Deutschland, England, Spanien, Italien, Japan, Rußland und mehrere Vertreter der französischen Regierung wohnten der Feier bei. Der Schriftsteller Anatole France hielt die Festrede, worin er u. a. den bewaffneten Frieden als noch schlimmer wie den Krieg selbst erklärte. Ein anderer Redner, Poggiano, schlug die Verbreitung einer Weltfriedensmarke vor, deren Ertrag internationalen Wohlfahrtsbestrebungen dienen sollte.

England.

* Das deutsche Kronprinzenpaar hat auf dem Kreuzer „von der Tann“ England verlassen. Fast alle Blätter wuschen bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß auch dieser Besuch wieder gezeigt habe, wie innig die Beziehungen zwischen den Herrscherhäusern Deutschlands und Englands sind.

Rußland.

* Das Kriegsministerium hat beschlossen, im Laufe des Jahres noch drei leibbare Militärrückstellungen mit je 5000 bis 6000

Subskriber Inhalt ausschließlich in russischen Verfassungen zu bauen.

Balkanstaaten.

* Die aufständischen Albanesen, denen von der Türkei Straflosigkeit zugesichert worden ist, falls sie sich innerhalb einer gewissen Frist unterwerfen, trauen offenbar diesen Zusicherungen nicht, denn einige ihrer Führer haben jetzt durch Vermittlung der montenegrinischen Regierung eine Denkschrift an die Mächte gerichtet, worin sie um die Sicherheit bitten, daß die Türkei auch ihre Zusagen wirklich erfülle. Es ist kaum anzunehmen, daß die Mächte diesem Wunsch willfahren werden.

Glänzender Flug München—Berlin.

Eine Flugleistung, wie sie in Deutschland bisher noch nicht gezeigt ist, hat Ingenieur Dittich auf seinem Gerich-Kumpfer-Glinderer angeführt. Er war am Freitag abend 6^{1/2} Uhr in München mit dem Fabrikanten Vierlam aufgeflogen und kurz vor 9^{1/2} Uhr in Nürnberg gelandet. Am andern Tage in früher Morgenstunde hat er seinen Flug fortgesetzt und ist nach kurzer Zwischenlandung in Leipzig bereits vormittags 9^{1/2} Uhr 8 Minuten auf dem Flugplatz Johannistal-Adlershof mit seinem Passagier glatt gelandet. Der kleine Flieger hat damit als einziger Bewerber den für die Fahrt München—Berlin ausgelegten Kathreinerpreis im Betrage von fünfzigtausend Mark errungen. Dittich hat für den ganzen Flug etwas über 14 Stunden mit den Zwischenlandungen gebraucht. Die reine Flugzeit betrug nur 5 Stunden 41 Minuten. Der Flieger hat also, da die Luftlinie 630 Kilometer mißt, durchschnittlich 100 Kilometer in der Stunde zurückgelegt. Welche glänzende Leistung das ist, läßt sich erkennen, wenn man bedenkt, daß der Durchgangszug München—Berlin etwa doppelt so viel Zeit für die Strecke benötigt. Dieser Überlandflug kann sich den besten französischen Leistungen wärdig an die Seite stellen und läßt für die Zukunft das Beste hoffen, zumal Dittich besonders auf dem letzten Teil der Fahrt unangenehm gegen Wind und Regen zu kämpfen hatte.

Die Gefahren des Unterseeboots.

* Die vielbesprochene Vorstellung, daß man sich auf einer Fahrt mit dem Unterseeboot in schwere Lebensgefahr begeben, tut den „U-Booten“ Unrecht. Bismarck werden die Gefahren und die Ausfüllung der Unfallsfälle beim Unterseeboot fast überhäuft, wie Freigattentaplänen Waischen in einem den Unterseebootsunfällen gewidmeten Heft der bei G. S. Müller u. Sohn in Berlin erscheinenden Sammlung „Meereskunde“ ausführlich. Haben doch sogar einige amerikanische und englische Unterseebootsbauwerke als die für das U-Boot gewöhnliche Gefahr überhaupt nur die des Wassereintruchs gelten lassen, während die Gefahr der Gasbildung in allen Schiffsklassen anhalte. Wenn diese Ansichten auch etwas hoffnungslos sind, so läßt sich doch durch die Statistik feststellen, daß von 1903 bis 1910, also innerhalb von acht Jahren, in allen in Betracht kommenden Marinen auf und in U-Booten 208 Personen ums Leben gekommen sind, d. h. also nur 26 jährlich. Da nun dabei sechs größere und mehrere kleine Marinen, im ganzen etwa 130 Boote mit 2600 Mann in Betracht kommen, so ergibt sich eine Sterblichkeit auf U-Booten infolge von Unfällen von ein Prozent im Jahr. Daneben ist zu bedenken, daß die große Mehrzahl der Unfälle, so die Zusammenstöße über Wasser, die Öl- und Amalgam-Explosionen und einige Unfälle technischer Natur, mit der Lebensart des U-Bootes an sich nicht untrennbar verbunden sind, sondern stets infolge mangelnder Sachkenntnis und Gefährdung eintreten. Wird man auch nicht zugeben können, daß alle Gefahren technischer Natur jetzt vollständig beseitigt sind, so ist doch durch das behändige Nachhaken der Erziehung eine Abnahme der Unfälle sehr wahrscheinlich. Ganz werden diese Unfälle freilich so lange nicht verschwinden, als die An-

forderungen in der Benennung der U-Boote immer mehr gesteigert werden. Die Anzahl an Unterseebooten können je nach dem technischen Fortschritt sein. In den kriegswichtigen Jahren gehören die Zusammenstöße über Wasser, die aber mit der Lebensart der U-Boote nicht zu tun haben. Sehr entschieden sind dem U-Boote des U-Bootes verbunden sind dagegen die Unterwasser-Zusammenstöße, da ja beim Unterwasserfahren das Schwerkraft des U-Bootes sehr beschränkt oder gar nicht gegeben kann. Die größte Gefahr für das Unterseeboot besteht jedoch im Wassereintruch, bei dem ein irgend einem Grunde mehr Wasser in das Boot tauchen gelassenes Boot eindringt und es zum Sinken bringt, wenn es nicht gelingt, das Wasser sofort wieder zu entfernen. In der mehr je nach dem technischen Fortschritt der U-Boote Unfälle technischer Natur, die durch das Zusammenstoßen einzelner Einrichtungen oder eines Apparates hervorgerufen werden. Da sind besonders die Explosionen gefährlich, die sich trotz aller Vorsichtsregeln nicht ganz vermeiden lassen. Solche Explosionen kommen vor, wo leichte Öl-, Benzin-, Benzol-, Gasolin-, zum Betriebe der Motoren verwendet werden. Weniger gefährlich sind die Amalgam-Explosionen, die besonders beim Laden der Betriebsapparate vorkommen können, indem die sich dabei lösenden Gase, hauptsächlich der Wasserstoff, nicht vollständig entfernt werden, sondern sich mit dem Sauerstoff der Luft zu Amalgam verbinden. Am gefährlichsten sind die Unterseebootsunfälle bei dem Zusammenstoßen von Unterseebooten, unter denen die wichtigsten sind: Kontroll- und Sicherheitsvorrichtungen, die dazu dienen sollen, das Entstehen eines Schadens überhaupt zu verhindern, also z. B. Warnapparate vor Zusammenstoßen, die Warnsignale und andere Einrichtungen der Begleitschiffe usw., dann Rettungs- und Sicherheitsvorrichtungen, die auf die Erhaltung des Bootes und auf die Rettung der einzelnen Personen aus dem Boot hinarbeiten, und die Verengungs- und Rettungsrichtungen, die die Hebung der unteren Boote mit ihrer Besatzung zum Vorschein bringen, wie solche schon öfter gelungen sind. Gerade solche Hebeschiffe für U-Boote sind von allen größeren Nationen im Bau, die erzielten bereits beträchtliche Leistungen, die jedoch unter „Wulfan“, der 500 Tonnen im Bau, 25 Meter hochsteht.

Von Nah und fern.

* Kaiser Wilhelm als Ehren-Pielermeister. Der Best der Güteherrschafft in Göttinger Landkreise hat, was wenig bekannt sein dürfte, dem Kaiser eine ganz besondere Ehrung eingebracht. Zu dem Besten der Kaiser als die Eigentümer großer Betriebe, und die er zur Hebung der Produktion in den nächsten Monaten ganz erheblich erweitern läßt. Der kaiserliche Fabrikant hat seinen Betrieb nicht nur aus technischer, sondern auch aus wirtschaftlicher, sondern bei seinen Betrieben, Kabinen informiert er sich persönlich über den ganzen Geschäftsgang. Vor einigen Jahren hatte der Monarch sogar mehrere Stunden im maschinellen bedient und eigenhändig eine Pieler hergestellt. Die Deutsche Pieler-Vereinigung ist auf vielen Berufsvereinigungen in der Provinz tätig und hat in der Ehren-Pieler ernannt. In dem Besten wird der Kaiser als Ehren-Pielermeister ernannt.

* Von Danzig nach Sofia. Der v. Braun vom 1. Leib-Husaren-Regiment in Danzig ist auf seinem Ritt von Danzig nach Konstantinopel in Sofia eingetroffen.

* Die letzten Unwettergebäude in der nachher Weinberge, die am 20. August 1^{1/2} Millionen Mark beziffert werden, sind sich jetzt als erheblich höher heraus. Die amtliche Abschätzungskommission fertigt die letzten Gebäudefeststellungen an drei Stellen. Ein großer Teil der Weinberge, Obst-, Gemüsegärten und Feldfrüchte sind durch Unwetter zerstört worden.

Kopf. „Ich verlaue die Deutschen dennoch“, erwiderte er, „einen Dutzend sollen sie haben.“
„Und was erreichen Sie dadurch? Eine Feindschaft, die Ihnen auf die Dauer sehr unangenehm werden muß.“
„Das ist mir gleichgültig, ich bleibe ja nicht lange mehr auf dem Gute. Man will auch einmal selbständig werden, und ich habe mir genug geholt, um klein anfangen zu können. Wenn Sie mir kein Rüst geben wollen —“
„Nein!“ unterbrach ihn der Sanitätsrat scharf.
„Dann werde ich Sie als Zeugen oder Sachverständigen vorladen müssen; ich schenke dem Gefinde die Strafe nicht.“
„Das können Sie halten, wie Sie wollen. Ich bekomme zwei Mark für mein Gutachten!“
„Franz legte das Geld mürrisch auf den Tisch und ging von dannen. Der alte Sanitätsrat sah ihm, als er aus dem Hause trat, gebankvoll nach. Ein widerwärtiger Mensch“, murmelte er leise vor sich hin. „Ob es sich wirklich mit dem jungen Korberg so verhält, wie er erzählt? Ich kann's nicht glauben! Will doch nachher mal gleich zu dem alten Korberg gehen und hören, was an der Geschichte wahr ist. Es wäre geradezu furchtbar, wenn es der Fall sein sollte! Und doch — was sollte den Menschen veranlassen, mir etwas vorzusagen?“
Er erinnerte sich der letzten Unterredung mit Heinrich und zweifelte nicht, daß es zwischen dem Baron und dem jungen Manne seiner Braut wegen zu schlimmen Anstößen gekommen war. Doch aber Heinrich sich soweit sollte haben hin-

reißten lassen, den Baron zu töten, das — und wollte der alte Herr nicht glauben.“
Franz ging inzwischen mit raschen Schritten durch einige Straßen und blieb schließlich vor einem fasternartigen Hause stehen, an dem ein Schild mit dem Namen „Bismarck-Winzer, Hochkonstantin“ befestigt war. Das war er eine dunkle, tiefe Treppe hinaufgegangen, war, trat er in ein kleines Zimmer, an dem eine heiße, Atem beengende, feuchte entgegenwehte.
„Ein schmales, schmutziges Schreibtischchen kleiner Tisch, auf dem Bücher und Akten lagen, ein Schrank, einige Stühle und ein kleiner Tisch der Stühle ausströmte, bildeten das gesamte Mobiliar; an der Wand hingen die Holzschnitzereien der Eisenbahnen und Dampfmaschinen, minderwertige Bilder. Aus dem Nebenzimmer drang ein angenehmer Geruch, der dem Franz ein fröhliches Lächeln auf den Mund malte. Er trat ein, als er aus dem Hause trat, gebankvoll nach. Ein widerwärtiger Mensch“, murmelte er leise vor sich hin. „Ob es sich wirklich mit dem jungen Korberg so verhält, wie er erzählt? Ich kann's nicht glauben! Will doch nachher mal gleich zu dem alten Korberg gehen und hören, was an der Geschichte wahr ist. Es wäre geradezu furchtbar, wenn es der Fall sein sollte! Und doch — was sollte den Menschen veranlassen, mir etwas vorzusagen?“
Er erinnerte sich der letzten Unterredung mit Heinrich und zweifelte nicht, daß es zwischen dem Baron und dem jungen Manne seiner Braut wegen zu schlimmen Anstößen gekommen war. Doch aber Heinrich sich soweit sollte haben hin-

Zur Förderung der Jugendpflege
Die preussische Landes- und Staatsmilitärverwaltung hat den Fonds von 1 Mill. M. zur Verfügung gestellt. Von den Provinzial-Regierungen, denen ein Teil der entsprechenden Anteil überwiesen wurde, werden jetzt aus diesem Fonds die Beihilfen zur Verteilung gebracht. Berücksichtigt werden alle Vereinigungen, die sich die Pflege der Jugend auf nationaler Grundlage zur Aufgabe gesetzt haben, wobei die Konfession keinerlei Ausschlag gibt. Sportvereine, Turnvereine, Befehlungs- und Jünglingsvereine, freie oder Zwangs-Fortbildungsschulen usw. erhalten je nach Stärke und nach Umfang ihrer Beschäftigung bis zu 1000 M. Bedürftigen Gemeinden, in denen noch kein allgemeiner Sport- und Spielplatz vorhanden ist, werden bis zu 500 M. überlassen. Über die Verteilung sowie die praktische Verwendung dieser Beihilfen ist am Jahresabschluss den Regierungen Bericht zu erstatten.

Blitzschlag in eine Schule. Während eines heftigen Gewitters, verbunden mit einem wolkenbruchartigen Regen, fuhr in Badhausen bei Braunsberg ein fatter Blitzstrahl in die hiesige Schule unter die Schulbank, während der Lehrer Unterricht erteilte, zertrümmerte ein Fenster und suchte dann seinen Weg durch die schreiende Haustür. Dreißig Kinder wurden dadurch und zu Boden geschlagen. Man fand an den Gliedern und im Gesicht der Kinder, als sie sich erholt hatten, charakteristische Blau- und Rötterflecke. Durch energisches Einschreiten wurde jedoch ein weiteres Unglück verhindert. Die Kinder, die vom Blitzschlag getroffen waren, wurden mit größter Eile nach Hause gebracht. Ein schnell herbeigerufener Arzt hat festgestellt, daß von den betroffenen Kindern zwei schwer getroffen waren.

Ein Kongress für Jugendgerichtshöfe
In dieser Lage in Paris eröffnet worden. Es nahmen daran fast alle europäischen Staaten und Amerika teil.

Der Seemannsstreik, der noch immer in Spanien, Belgien und England andauert, droht auch auf französische Häfen überzugreifen. Dagegen ist die Lage besonders kritisch in Nordamerika, wo infolge der unterbrochenen Zufuhr an Nahrungsmitteln Mangel herrscht, wie man sich nicht getraut hat. Nach dem englischen Hafen Hull, wo es wiederholt zu schweren Ausschreitungen der Streikenden gekommen ist, sind mehrere Abteilungen Soldaten herbeigeführt worden, um die Arbeitswilligen zu schützen.

Folgen schwere Kesselexplosion. In einer Papierfabrik in Nivelles (Provinz Brabant) explodierte ein Dampfkessel. Fünf Arbeiter wurden tödlich verletzt.

Ein zwölfjähriger Mordhelfer. In Brüssel bei Madras wurde der Lotengräber Joseph Steger ermorde. Als Täter wurden der zwölfjährige Sohn und sein zwölfjähriger Schwager verhaftet.

Luftschiffahrt.

Die zahlreichen verhängnisvollen Stürze im Flugverkehr, die sich in der letzten Zeit ereignet haben, haben die französische Nationalversammlung veranlaßt, einen Wettbewerb auszurufen für Vorrichtungen, die geeignet sind, ein solches Unglück abzuwenden zu wirken. Es handelt sich dabei um Vorrichtungen, die entweder den Sturz abzuwehren, wie pneumatische Kissen, oder bei der Schwere des Falls die Geschwindigkeit im Falle des Sturzes vermindern, wie besonders Fallschirme.

Gerichtshalle.

Vertin. In Laufe der Jahre sind von unser höchstem Gericht eine Reihe von Entscheidungen, Urteile usw. für ungültig erklärt. Es

ist z. B. festgestellt worden, daß auf Grund einer Polizeiverordnung, die für eine österreichische Stadt ergangen und schließlich für ungültig erklärt worden war, 10 000 Beratungen festgehalten hatten. Der Antrag Schöber, der es erwidert, ungültige Beratungen und Urteile leichter zu bestätigen, dürfte überall Zustimmung finden; der Entwurf Schöber's ließe sich auch noch leicht verbessern, indem durch einen Gerichtsschöber, der aus Mitgliedern der höchsten Gerichtsrechnung zwischen den Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts, Kammergerichts usw. beauftragt werden könnten. Diefach wird angenommen, daß eine Gemeinde verpflichtet ist, sämtliche Abgaben und Gebühren zurückzahlen, falls eine Steuer- oder Gebührenordnung vom Oberverwaltungsgericht für ungültig erklärt worden ist. Das Oberverwaltungsgericht ist anderer Ansicht; eine Veranlagung, die nicht rechts-

Lebensmittelpreise, die insbesondere in den letzten Jahren gewaltig gemachsen sind und eine Höhe erreicht haben, für die man in der Vergangenheit Vergleichsmöglichkeiten kaum noch findet. Während man im Jahre 1897 in Paris das Pfund Rindfleisch noch für 63 Centimes kaufte, zahlt man jetzt im Juni 1911 1 Frank 50 Centimes, der Preis des Schweinefleisches ist in der gleichen Zeit von 85 Centimes auf 1,83 Frank gestiegen, und der Preis des Hammelfleisches gar von 70 Centimes auf 1,86 Frank. Man hat jetzt in einer großen Rundfrage an die Viehhändler und Viehhändler in den Provinzen die Gründe für diese ganz ungewöhnlichen Preiserhöhungen festzustellen gesucht. Dabei zeigte es sich, daß die Vieh-

das Viehfleisch, die Zahl der Tiere von 934 auf 8008, also auf mehr als das Achtfache, und die Zahl der Ställe von 17 802 auf 75 541. Auch bei dem Kleinvieh ist eine ähnliche Steigerung festzustellen: während im Jahre 1909 24 943 Lämmer vom Auslande eingeführt wurden, betrug die Zahl 1910 32 508 und die Zahl der ausgeführten Schweine stieg von 89 530 auf 120 576.

Schule und Haus.

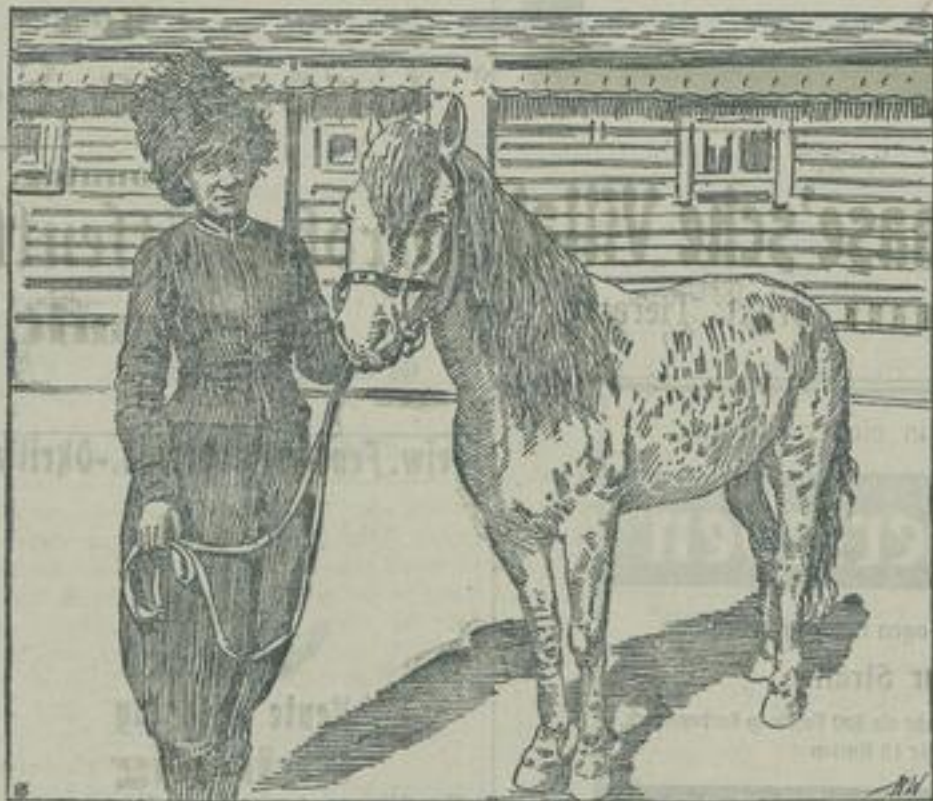
Lebensfreudigkeit der Frauwelt.
Sonntage Tage und sonnige Stimmung — wer möchte sie nicht festhalten wollen, wenn es winterlich durch das sorgenvolle Herz weht? Und dennoch fällt es nicht so schwer, auch in trüben Stunden und in den ersten Zeiten des Lebens stille und ergeben, ja verhältnismäßig heiter zu bleiben, wenn die innere Freudeigkeit des Herzens nicht fehlt. Diese holde Zugabe zu des Lebens schweren Stunden ist ein hohes Gut, das dem abgestählten Sinn zu eigen wird. Nicht die oberflächliche Heiterkeit vergnügungssüchtiger Naturen kann diese wahre Lebensfreudeigkeit schaffen, denn diese sucht ihr Vergnügen in Ausschweifung und Erholung. Dagegen erreicht immer der ruhige Blick auf so viele, die mehr zu tragen haben, je viele Sorgen, Mühen, Sorgen, und das stille Behagen, das sie um sich her verstreut. Ist ja die Reiterin des Hauses fast immer in der glücklichen Lage, dessen Ton zu stimmen und in so mannigfaltigen Augenblicken vermittelnd zwischen drohenden Wetterwolken zu treten. Vor allem ist die Gattin und Mutter in der glücklichen Lage, Liebe und Freude auszuatmen, und sie wird darin bald Meisterin, sobald sich ihre Lebensauffassung einmal vollends abgeklärt hat. Alles von der guten Seite aufzufassen, das ist das Rezept, das guten Humor schafft. Dazu kommt die angebotene Vergesslichkeit der Frau, die sie lehr, Ungeheures zu unterdrücken, eine erlittene Kränkung freundlich zu ertragen und dem Frieden des Hauses Opfer zu bringen. Doch es gibt arbeitsreiche Tage, schwere Wochen und Zeiten, von denen man weiß, daß sie die Stimmung trüben. Auch hier weiß die tiefbegreifende Lebensfreudeigkeit Rat zu schaffen. Je leichter man sich die böse Sache vorstellt und je mühtiger man sich das Unangenehme all das im Menschenleben naturnotwendig Vorkommende entgegennimmt, um so leichter geht es auch vorbei. Es ist freilich unangenehm, als diese unvermeidlichen kleinen Übel der Wirklichkeit, den Ärger mit den Kindern oder Dienstmägden in den Kauf zu nehmen, aber solche Kleinigkeiten, die morgen schon wieder vergessen sind, dürfen kaum mitemanung aufregen. Wir leben in einer Zeit, die untern Liebesmännern als vorzügliches Ziel erschienen wäre. Mühelos haben sie des Lebens Bedarf mit eigenen Händen unter viel ungünstigeren Bedingungen gepflanzt, verarbeitet und unter lauwarmen Blüten ausgedehnt. Und wird alles viel leichter gemacht. Der schwerste Haushalt von heutzutage kennt Hilfsmittel, die unsre Vorfahren nie ahnten. Und welche Bildungsmittel, wieviel geistige Anregungen und Kunstgenüsse stehen uns zur Verfügung. Während unsre Ahnfrau vielleicht einmal im Leben gute Musik zu hören bekam, oder eine größere Reise machen durfte, stehen uns die Schätze der Kunst und des Wissens, die Genüsse weiter Reisen und fröhlichen Lebens in nächster Nähe zur Verfügung. Also ein wenig nachdenken und mehr Lebensfreudeigkeit ins Haus.

Gemeinnütziges.

Gegen Husten verwende man folgende Mischung: Ein Eiweiß wird mit einem Teelöffel Honig und einem Teelöffel voll gutem Speisessig vermischt und den Kindern bei jedem Hustenanfall eingegeben.
Bei Hautabschürfungen gibt es kein besseres schmerzstillendes und heilendes Mittel, als das zarte Pflänzchen, das die Innenseite des Kniegelenkes auskleidet, das man als Mispelöl verwenden kann.
Gravitationsboden reinigt man, indem man sie mit Weizenkleie und mit kaltem reinem Wasser abspült.

Eine mutige Reiterin.

Die Witwe des militärischen Oberbefehlshabers von Orenburg, Frau Rudakow, die eine 10 000 Kilometer lange Sirede auf einem Steppenfeld durchritt.



Eine mutige Reiterin hat kürzlich den weiten Weg von Orenburg, der Hauptstadt der Kamtschatka, nach Peterburg zu Pferde zurückgelegt. Frau Rudakow, der dies nicht nur für eine Frau ungewöhnliche Wagnis gelungen ist, ist die Witwe des militärischen Oberbefehlshabers von Orenburg. Sie tritt auf dem Reit mit der großartigen Kolum der Reiterin mit einer großen Begleitung. In dieser Reitertruppe lagte sie 10 000 Kilometer zurück. Der Weg führte meistens durch unwirtliche Steppen. Frau Rudakow behandelte aber alle Strapazen und Ge-

fahren und kam frisch und gesund am Ziele an. Diesen Erfolg verdankt sie der fast unerschöpflichen Ausdauer des Pferdes Mongolisch, eines kleinen, aber sehr zierlichen mongolischen Rasses. Die fähige Amazone wurde in der Peterburger Gesellschaft natürlich sehr geachtet und auch das modische Pferd erhielt den verdienten Lohn. Seine Herrin konnte es dem kleinen Großfürsten Thronfolger, bei dem Mongolisch wohl gute Tage erleben wird. Die Reiterin des Jaren sollen aber das Geschenk auf das höchste ehren gewesen sein.

zeitig angeordnet wird, erlangt Rechtskraft. Nur derjenige, der gegen seine Veranlagung Klage erhebt, wird freigesetzt, falls die Steuerordnung oder das Urteilstatut ungültig ist. Der Magistrat allein kann auch nicht auf Abgaben oder Gebühren verzichten oder solche zurückzahlen, es ist dazu stets die Zustimmung der Stadtratsordnungsverwaltung erforderlich, ohne deren Genehmigung der Magistrat nach dem Kommentar des Oberbürgermeisters Ortel überhaupt keine Prozesse führen darf.

Camburg (S. Meiningen). Über die Frage, was ein halber Schnurrbart wert ist, hatte das Amtsgericht zu entscheiden. In einer Camburg'schen Wirtschaft hatte nach der A. J. A. M. ein Monteur aus Versehen einem Landwirt den halben Schnurrbart zertrümmert. Dieser wurde kläglich und verlangte einige hundert Mark Entschädigung. Das Gericht scheint indes dies Verlangen der Manneswürde nicht für so wertvoll zu betrachten, denn der Beklagte hatte nur zwölf Mark an dem Geschädigten zu zahlen.

Eine Statistik zur Gleichnot.

Auch in Frankreich scheint die Bevölkerung schwerer unter dem freien Streifen der

zucht Frankreichs keineswegs zurückgegangen ist, im Gegenteil, die Viehhändler haben niemals so gute Geschäfte gemacht wie in den letzten Jahren. Die Fleischnot in Frankreich erweist sich nur als eine Folgewirkung der gleichen Erscheinung in Deutschland und in den andern mitteleuropäischen Ländern; weithin der größte Teil des französischen Schlachtviehes wird seit einigen Monaten von deutschen und italienischen Viehhändlern an Ort und Stelle den französischen Jährlingen abgekauft, dabei werden anstandslos Preise bezahlt, wie sie früher als bekannt waren, die Jährlinge schmelzen und bei den hohen Fleischpreisen in Deutschland machen sogar noch die diese Antikse vermittelnden Viehhändler ein ausgezeichnetes Geschäft. Welchen Umfang diese vorwiegend deutschen und italienischen Vieheinläufe in Frankreich erreicht haben, zeigen die jetzt veröffentlichten Zahlen der amtlichen Statistik. Im Jahre 1909 wurden 22 911 Ochsen aus Frankreich ausgeführt, 1910 erreichte die Zahl bereits 48 657. Die Zahl der vom Ausland aus Frankreich bezogenen Rinder wuchs in der gleichen Zeit von 4879 auf 20 568, also auf

Wittensbildung.
Bewegungen an Ihnen?
Anwalt! Hier sind die Namen. Ich verleihe Schanden und Schmerzensgeld. Soll ich Ihnen nun die Geschichte erzählen?
Der Rechtsanwalt nicht, indem er mit dem Anwalt über einen Streit bestritten.
Was ich Ihnen darf, lassen Sie sich aber keine meins Zeit ist sehr in Anspruch genommen.
Franz berichtete die Ereignisse, die sich im Hofhof zum goldenen Schwan zugezogen hatten, und schloß sie natürlich parteiisch.
Der Rechtsanwalt hatte sehr aufmerksam zugehört. Sein Interesse schien sich zu steigern, als er erfuhr, daß Franz der Gärtner des erkrankten Barons sei, von welchem Verbrechen er bereits geredet hatte. Er trauerte sehr mit der kranken Hand auf dem Balle. Na, was wollen verlaßt die Frau verlaßt, sagte er, nachdem er die ihm übergebene Bille noch einmal geprüft hatte, er hat den Streit angefangen.
Ich fürchte nur, daß er nichts hat! warf Franz ein.
Ich werde mich danach erkundigen; ich komme heute oder morgen in den goldenen Schwan, und werde dann auch mit den übrigen Anwälten reden. Wird aus ein Vergleich möglich, so rate ich Ihnen, nehmen Sie ihn an.
Wir wollen's abwarten, erwiderte Franz. Die Reize sind so zahlreich; ehe sie ein paar Mark herausziehen, lassen sie sich aus ihrer Haut kochen.

Na na, das würden sie sich wohl doch nicht gefallen lassen; nun, ich will ihnen schon die Höhe heiß machen. Der erste Prozeßanzug muß jedenfalls bezahlt werden. Sie kamen nach der Prozeßzeit gegen Mitternacht nach Hause?
Ja wohl!
War da der Baron schon ermordet?
Wie kann ich das wissen, Herr Doktor? Wir haben noch nicht in seinem Arbeitszimmer, aber in das Zimmer hat niemand von uns hineingesehen.
Der Verwalter war bis dahin mit dem Baron ganz allein im Hause gewesen?
Das gnädige Fräulein und das Mädchen waren auch noch im Hause.
Erzählen Sie mir doch diese Geschichte ausführlich, sagte Wintler. Mich interessiert sie gemein.
Gewiss unwillig kam der Gärtner der Auforderung nach. Der Rechtsanwalt war hier und da eine Frage ein und nicht wehrlos, als ob er anderten wollte, daß alles mit seinen eigenen Vermutungen genau übereinstimme. Und der Rechtsanwalt leugnet natürlich? fragte er.
So dumme ist er nicht, doch er sich selbst durch ein offenes Geständnis um den Hals reden, spottete der Gärtner.
Sie wissen nicht, wer ihn verteidigen wird?
Nein.
Allem Anschein nach ist der Verwalter der Täter, sagte der Rechtsanwalt, indem er gedankenvoll seine rote Nase rieb. Schade um den jungen Mann! Ich kenne ihn und auch seinen Vater.

Natürlich ist er der Täter, unterbrach ihn Franz; ich begreife nicht, wie man daran noch zweifeln kann!
Zweifeln darf man solange, bis er sich selbst schuldig bekannnt hat!
Sie würden das nicht mehr sagen, wenn Sie selbst die Blutsfede auf der Türklinke gesehen hätten.
Das kann ja sein! nicht der kleine Mann.
Der Untersuchungsrichter hat aber vielleicht noch nicht alles gesehen; es wäre möglich, daß ich noch andre, bessere Beweise erbringe. Können Sie mir dazu Gelegenheit geben?
Nein!
Behalt nicht? Den Herrn Hauptmann würden wir nicht belästigen, und im schlimmsten Falle können Sie sich damit entschuldigen, ich sei ein unglücklicher Verwandter. Ich habe einen scharfen, erfahrenen Blick; ich würde alles beschreiben und Ihnen meine Ansicht mitteilen. Wie gesagt, ich interessiere mich für die Sache, und das muß Ihnen erklärlich sein, denn es wird ja in der nächsten Zeit von nichts anderem gesprochen werden.
Nein, nein, es geht nicht! beharrte Franz bei seiner Weigerung. Es liegt mir zwar gar nichts daran, ob ich entlassen werde, denn ich bleibe sowieso nicht mehr lange dort, aber die viele Fragerei, wenn man Sie im Hause sähe, wäre mir unangenehm. Außerdem werden in diesen Tagen noch genug Fremde — Herren vom Gericht und von der Polizei — ins Haus kommen und herumspazieren.
Na, dann vielleicht später mal! Die Geschichte wird sich ja doch in die Länge ziehen.

Begen Ihrer Klage werde ich das Königliche Besten tun. Das ist schon gemacht, soll gemacht werden. Noch eins! Dessen Charakter hat die junge Dame, die Braut des Verwalters?
Fräulein Ruchner? fragte Franz, während er seinen Hut nahm und den Kopf schüttelte. Was die einmal in den Händen hat, das hält sie fest, mag es biegen oder brechen.
Demnach hätte sie also ihren Dattel nicht geheiratet?
Ich Gott bewahre! Um keinen Preis!
So, so! — Sagen Sie mal, haben Sie schon eine andre Stelle? Vielleicht kann ich Ihnen eine verschaffen.
Ich nehme keine Stelle mehr an.
Ah, Sie wollen ein eigenes Geschäft gründen?
Ja, aber keine Kärnerlei, sondern eine Schank- und Speisewirtschaft.
Dazu gehört Geld, sagte der Rechtsanwalt, den Gärtner prüfend ansehend.
Ich habe mir etwas erspart.
Sind Sie verheiratet?
Nein, aber es soll bald losgehen.
Kein Adler Blau, sagte der kleine Mann. Wenn Sie Ernst damit machen, denken Sie an mich. Ich habe einen großen Bekanntschaftsnetz in der Stadt und könnte Ihnen vielleicht eine passende, ausgehende Wirtschaft verschaffen. Nun, erwarten Sie mich bittend am Sonntag und verlassen Sie sich darauf, daß ich Ihnen den gewünschten Schadenersatz verschaffen werde.

Wir wollen's abwarten, erwiderte Franz. Die Reize sind so zahlreich; ehe sie ein paar Mark herausziehen, lassen sie sich aus ihrer Haut kochen.

Wir wollen's abwarten, erwiderte Franz. Die Reize sind so zahlreich; ehe sie ein paar Mark herausziehen, lassen sie sich aus ihrer Haut kochen.

Sonntag abend 11 Uhr nahm Gott mein liebes Kind

Herbert Georg

zu sich in sein himmlisches Reich.

In tiefster Trauer

Liesbeth verw. Stein, geb. Ehrig

Im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Grossokrilla, Chemnitz, den 2. Juli 1911.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

**Ich wohne jetzt
an der Käbnitz 7 (Kaase'sche Villa)**

Dr. Ullmann, prakt. Tierarzt

Königsbrück, Telephon 28.

Völlig neubearbeitet erscheint in vierter Auflage:

Brehms Tierleben

Unter Mitarbeit hervorragender Zoologen herausgegeben von
Professor Dr. Otto zur Straffen

Mit etwa 2000 Abbildungen im Text und auf mehr als 500 Tafeln in Farbendruck,
Ätzung und Holzschnitt sowie 15 Karten

13 Bände in Halbleder gebunden zu je 12 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Es regnet



**Ihnen
auf den Kopf**

wenn Sie nicht ihre schadhafte Dächer
von Johannes Käbmer in Cunnersdorf
ausbessern oder neu decken lassen.

Bauarbeiter

für Kioske gesucht

Baumeister Grossmann
Hermisdorf.

Freundliche

Wohnung

zum 1. Oktober zu vermieten.
Näh. in der Exped. dieses Blattes.

Heileute

Verlangen Sie sofort Gratis-Prospekt
„Glückliche Eltern“.

Preisliste über Mutter-
spritzen, Leibbinden und alle
Hygienischen Frauenartikel
sende diskret zu.

Rich. Freisleben,
Dresden-A., Postplatz.

Auf dieses Inserat R a b a t t.

Geschäfts-Veränderung.

Einer werten Einwohnerschaft von Ottendorf und Umgegend zur Kenntnis,
daß ich mein Geschäft in das

Wernersche Grundstück

verlegt habe. Mit dem Versprechen, meine mich beschreibenden Kunden auch
fernerhin reell und gut zu bedienen, bitte ich mir das bisher erwiesene
Böhlwollen auch in Zukunft bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Hermann Clemens.

Gasthof Cunnersdorf.

Morgen Mittwoch

Grosses Schlachtfest

Sonntag, den 9. Juli

Großes öffentl. Vogelschießen mit Tanz

Es laden ergebenst ein

Paul Fuchs und Frau.

Freiw. Feuerwehr Ottend.-Okrilla



Heute Dienstag
Uebung

Das Kommando.

Turnverein „Jahn“

Ottendorf-Moritzdorf

Heute Dienstag, abends 8 Uhr

Turnrats- Sitzung

Der Vorstand.

Arbeiterinnen

finden lohnende Beschäftigung

A. Türpe jr.

Bahnhof Cunnersdorf.

Gesunden, feinschuligen

Hater

empfehlen zu äußerstem Tagespreis

Düngerwertgesellschaft
Laussnitz.

Sauerkirschen

empfehlen

Lunze

Moderne Herren- und Knaben-Garderobe

nach Mass

fertige in guter Passform in jeder Preiskategorie
je nach Qualität des Stoffes

Reichhaltige Auswahl in- und
ausländischer Anzugstoffe.

Ein Versuch überzeugt!

Auf Wunsch komme mit Mustern ins
Haus! — Schnellste Lieferung.

Garantiere für gutes Passen!

N. Pollack

Herrenschneider

Gegenüber von Küttners Restaurant.

Sind Sie mit

Hühneraugen

geplagt? So wenden Sie Ihre Schritte
nach der

Kreuz-Drogerie

Fritz Jaekel Ottendorf-Okrilla

Dort erhalten Sie sämtliche

Hühneraugenmittel

Empfehlenswerte Ausflugsorte!

Grundmühle Wachau Seifersdorf Tal

Allen Touristen und Spaziergängern empfehle ich mein
im idyllischen Adertale am Eingang in das Seifersdorfer
Tal gelegenes Restaurant als beliebten Ausflugsort.
Gute Biere, Kaffee, Milch und sonstige Getränke.
Kalte Küche. Jeden Dienstag u. Freitag Eierplinsen.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein R. Lehmann.

Eingeschlossen Schattige Veranda!

Schöne Veranda!

Die Besucher des Seifersdorfer Tales finden in der
Marien-Mühle
beste Verpflegung zu jeder Tageszeit. — Vorzügliche, gut-
gepflegte Getränke. — Gute Landkost zu billigen Preisen.
Hochachtungsvoll Johannes Bindermann.

„Jägerhof“, Laussnitz Besitzer H. Faust

alte mein neu renoviertes Garten-Restaurant, ganz
besonders geeignet für Familienausflüge, Absteige-
ort für Radler u. Automobilisten bestens empfohlen.

Schöne Gesellschaftszimmer Schattiger Lindengarten
Tadellose Küche Hochfeine Getränke

Forellenschänke Liegau

— bester und schönster Ausflugsort —
hält sich bei Ausflügen bestens empfohlen.
Herzl. Partie durchs Seifersdorfer Tal
Gute Küche — Bestgepflegte Biere und Weine
Jeden Montag und Donnerstag: ff. Eierplinsen
Hochachtungsvoll M. Ziegenhals.

Ausführliche
Führer sind
in der Marien-
mühle zu haben

Bellebter Ausflugsort

Besten Vereinen, Familien und
Ausflüglern bestens empfohlen.

Busch-Schänke Lomnitz

■ Gute Speisen und Getränke ■
Um zahlr. Zuspruch bittet J. Schüller.
Besten Familien-Aufenthalt

Bestes Familienlokal
Großer Fest-Saal
Geschützte Kolonnaden
Garten und Festplatz

Gasthof zum „Heiteren Blick“, Weixdorf

Gute Küche u. Biere
Weine erster Firmen
— Besitzer: —
Fr. Mittelstrass.